

Zeman, Jaromír

Zusammenfassung der Ergebnisse

In: Zeman, Jaromír. *Untersuchungen zur Satzgliedstellung im Nebensatz in der deutschen Sprache der Gegenwart*. Vyd. 1. V Brně: Univerzita J.E. Purkyně, 1979, pp. 111-113

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/121518>

Access Date: 15. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

5. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Da sich am Ende eines jeden Kapitels eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse befindet, brauchen wir hier nicht im Detail nochmals auf sie einzugehen. An dieser Stelle soll vielmehr die Antwort auf die Frage gegeben werden, ob die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit die allgemein übliche Meinung widerlegt haben, daß die Stellung der finiten Verbform der einzige Unterschied in der Satzgliedstellung im Nebensatz gegenüber dem Hauptsatz ist. Wir glauben auf Grund unserer Untersuchung sagen zu können, daß es bei einzelnen Nebensatzarten eine ganze Reihe von Stellungsbesonderheiten gibt, die in diesem Zusammenhang anzuführen sind. Sie sind allerdings — im Unterschied zu der Verbstellung — nicht allen eingeleiteten Nebensätzen gemeinsam, sondern charakterisieren zusätzlich einzelne Nebensatztypen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Kennzeichnung des Nebensatzes durch topologische Merkmale, wie sie sich im Deutschen entwickelt hat, keineswegs etwa dem Charakter des Nebensatzes als solchem entspringt. Was einen Satz zum Nebensatz macht, ist in erster Linie seine syntaktische Abhängigkeit von einem anderen Satz oder Satzglied. Es gibt bekanntlich auch im Deutschen Nebensätze, die sich vom Hauptsatz nicht durch die Satzgliedstellung unterscheiden (verkappte, uneingeleitete Nebensätze). Dies ist in anderen Sprachen häufig die Regel. Erwartungsgemäß macht daher die Wortstellung im eingeleiteten Nebensatz dem Deutsch lernenden Ausländer beträchtliche Schwierigkeiten. Umgekehrt gibt es im Deutschen wiederum Sätze, die, ohne syntaktisch abhängig zu sein, Spannsätze sind und dieselbe Topologie wie Nebensätze aufweisen, von denen aber ein Satz syntaktisch abhängt (d. h. er besetzt die Valenzstelle des Verbs), der als Kernsatz durch dieselben topologischen Merkmale wie ein Hauptsatz gekennzeichnet ist (= redesituierende *wie*-Sätze; vgl. 3. Kapitel unserer Arbeit). Daraus läßt sich schlußfolgern, daß die Stellungsbesonderheiten in Nebensätzen nicht in erster Linie durch deren syntaktische Abhängigkeit bedingt sind, sondern die Spannform selbst als ihre Ursache anzusehen ist. Diese — allen eingeleiteten Nebensätzen gemeinsam — kann weitere Veränderungen in der Stellung einzelner Elemente nach sich zie-

hen. Sie sind sehr mannigfaltig. So ermöglicht die Endstellung des Verbs bei zusammengezogenen Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen die Reduktion bestimmter Glieder, die in zusammengezogenen Hauptsätzen nicht wegläßbar sind (vgl. den Abschnitt 3.4.2.). Auch die syntaktisch-semantischen Eigenschaften bestimmter Einleitewörter beeinflussen die Stellung einzelner Satzglieder (vgl. vor allem das 2. Kapitel) oder verursachen – falls sie selbst negative Bedeutung haben – die Reduktion des Negationswortes (vgl. den Abschnitt 4.4.6.). Der Umstand, daß der Nebensatz immer ein Rahmensatz ist, stellt ihn in die Opposition zum rahmenlosen Hauptsatz, was sich auf die Stellungsmöglichkeiten des Reflexivs (besonders bei längeren Sätzen) auswirken kann (vgl. 3.4.2.1.), aber auch indirekt über den Satzakzent auf die Nachfeldstellung der Angaben (vgl. Kapitel 4).

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß die Meinung, die Endstellung des Verbs sei der einzige Stellungsunterschied zwischen Hauptsätzen und eingeleiteten Nebensätzen, als eine Vereinfachung der tatsächlichen Verhältnisse anzusehen ist. Davon, daß sie in vielen Fällen zutrifft, wird man sich leicht überzeugen, indem man beliebige Hauptsätze in Nebensätze umwandelt. Daß aber verschiedene Nebensatzarten noch weitere Stellungsbesonderheiten aufweisen, dürfte aus unserer Darstellung klar hervorgegangen sein.

Außer der Lösung unserer Hauptaufgabe hat die vorliegende Arbeit zusätzlich noch weitere Ergebnisse gebracht bzw. zur Lösung weiterer Probleme beigetragen. So hat z. B. die an sich seltene, aber mögliche Häufung der infiniten Prädikatsteile (vgl. 1.5.) Anlaß zu einigen Überlegungen gegeben. In dem angeführten Abschnitt wird gezeigt, daß gerade die „Randgebiete“, wo der Muttersprachler unsicher wird, vielfach dazu geeignet sind, als „Ausgangsterrain“ für Untersuchungen zu dienen, die das Funktionieren der Sprache im Kommunikationsprozeß zum Gegenstand haben. Diese wenig frequentierten Konstruktionen sind möglicherweise „Keime“ der weiteren Sprachentwicklung.

Zu ähnlichen theoretischen Überlegungen können auch die unterschiedlichen Akzentverhältnisse im rahmenlosen Hauptsatz und im Rahmensatz (d. h. auch im Nebensatz) anregen (dazu vgl. die Besprechung der Dissertation von B. Bieberle in der Einleitung sowie den Abschnitt 4.3. unserer Arbeit). Daß hier der Schlüssel zum richtigen Verständnis der ehemals von mancher Seite so erbittert bekämpften Ausklammerung liegt, haben bereits frühere Arbeiten (Beneš, Firbas, Bieberle u. a.) erkannt und mehr oder minder deutlich formuliert. Als aufschlußreich und gerade für die marxistische Sprachwissenschaft von nicht geringem Interesse dürfte aber der Tatbestand sein, daß hier zwei völlig entgegengesetzte Tendenzen (die Tendenz zur Ausklammerung bei gewissen Angaben und der Rückgang der Ausklammerung bei Objekten – wenigstens aus diachronischer Sicht, dazu vgl. 3.3.) die Weiterentwicklung der topologischen Struktur des deutschen Satzes bestimmen. Freilich kann die vor-

liegende Darstellung kaum viel mehr für sich beanspruchen als das bescheidene Verdienst, diese Probleme im Zusammenhang mit unserem eigentlichen Anliegen erörtert zu haben. Endgültige Lösungen sind erst von künftigen Spezialarbeiten zu erwarten.

Auch auf ein weiteres Problem weist unsere Arbeit hin. Es ist der Zusammenhang zwischen Satzgliedstellung und Semantik. Daß hier enge Beziehungen bestehen, ist zumindest seit der Erscheinung von H. Glinz' „Innerer Form“ bekannt. Trotzdem bleiben gewisse Fragen – vor allem der Zusammenhang zwischen der Bedeutung bestimmter Wörter und ihrer Stellung im Satz – immer noch ungelöst (vgl.: *+Er kommt bald nicht. – Er wäre bald nicht gekommen.*). Angesichts solcher Schwierigkeiten können Zweifel darüber aufkommen, ob sich die Stellungseigenschaften solcher Glieder überhaupt in exakte Regeln fassen lassen. Auch wenn wir diese Frage positiv beantworten, müssen wir uns dessen bewußt sein, daß dabei die Exaktheit auf Kosten der Einfachheit geht und solche Regeln dadurch in manchem Anwendungsbereich (z. B. im fremdsprachlichen Deutschunterricht) ihre praktische Verwendbarkeit einbüßen.

Abschließend soll noch eines erwähnt werden, worin wir den Beitrag unserer Arbeit zum gegenwärtigen Forschungsstand sehen. Sie kann u. W. für sich den Anspruch erheben, die erste Darstellung zu sein, die die Topologie der Satzglieder im Hinblick auf die Nebensätze systematisch behandelt und dies anhand konkreten sprachlichen Materials. Die früheren Darstellungen – auch die neuesten – sind allesamt entweder vom Hauptsatz ausgegangen und haben beim Nebensatz nur die Stellung des Prädikats erwähnt, oder aber sie haben die Satzgliedstellung im Nebensatz als Grundlage für weitere Transformationen benutzt, ohne vorher alle Nebensatztypen untersucht zu haben. Gerade diese Lücke will die vorliegende Arbeit ausfüllen.

